

Sallese Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1914. Nr. 390.

für Unhalt und Thüringen.

Jahrgang 207.

Wegzugspreis für Halle und Verone 2.50 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Vierteljahr. Die Hallese Zeitung erscheint wöchentlich am Samstag. — Gratis-Beilagen: Halleseher Courrier (alle Weltanschauung), die Wochenschrift (Sonntagsheft), Hallese Wochenschrift (Sonntagsheft), Hallese Wochenschrift (Sonntagsheft), Hallese Wochenschrift (Sonntagsheft).

Zweite Ausgabe

Einzelnummern für die Postbezugsstellen oder deren Namen für Halle und den Umkreis 20 Pfennig, außerhalb 30 Pfennig. — Postamt am Bahnhof bei Halle und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Fernruf 8106 u. 8109; Redaktionsfernruf 8110

Freitag, 21. August 1914.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 90
Fernruf Amt Harstorf Nr. 6290.
Druck und Verlag von Otto Hübner, Halle (Saale).

Die deutschen Truppen in Brüssel.

Berlin, 21. August. Die deutschen Truppen rückten gestern in Brüssel ein.

Da hat nun die belgische Regierung den Lohn ihrer Starrköpfigkeit, den Lohn dafür, daß sie auf Englands Befehl ein friedliches Uebereinkommen mit uns einführbares Muttergesehien vorseh, bei dem der ungerechte Bundesgenosse England keinen Finger rührte, um das Unvermeidliche zu verhindern. Die Belgier haben ihren Lohn; John Bull hat den seinigen noch zu erwarten. Eins scheint uns sicher: Wir werden uns den Luxus nicht erlauben, in einem finsternen Kriege noch einmal Rüttel mit Strömen kochbaren Blutes zu flürmen. Rüttel muß deutsch bleiben. Das wird der Wunsch aller Deutschen sein! (W. L. B.)

In der „R. Z.“ wird die Einnahme von Brüssel als ein Erfolg begelndet, der auch höchst gewichtige Hoffnungen übertrifft. Die moralische Wirkung der Einnahme von Brüssel ist gewiß nicht geringer einzuschlagen als der Kühne Sandstreich, der die Heilung Rüttel in unseren Besitz brachte. Ebenso hoch, wenn nicht noch größer, sei der strategische Wert, da die belgische Hauptstadt den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt des Landes bildet und mit der Eroberung dieses Platzes für unsere Truppen auf dem Wege sowohl nach dem Meer als nach der französischen Grenze ein starkes Hindernis fortgeräumt ist. In England wie in Belgien und nicht zum wenigsten auch in Frankreich werde dieser neue Erfolg der deutschen Waffen seinen Eindruck nicht verfehlen und zweifellos tiefe Verletzung hervorzurufen. (W. L. B.)

General Léman gefangen.

Köln, 19. August. Gegenüber den ausländischen Blättern teilt die „Kölnische Zeitung“ mit, daß der Kommandant der Festung Rüttel, General Léman, heute im Auto als Gefangener in Köln eingeführt ist.

Die Freimachung eines geferren belgischen Tunnels.

Die „Niederbelgische Volkszeitung“ in Krefeld berichtet: 30 Arbeiter der hiesigen Kabinenfabrik wurden am Samstag (8. August) abends mit Strömgang über nach Belgien befördert. In einem Tunnel zwischen Namur und Verone hatten die Belgier 17 der schwersten Lokomotiven mit Rollbahnen aufeinandergefahren lassen, um den Tunnel für die Durchfahrt von Militärzügen der Deutschen zu sperren. Man hatte vorher beabsichtigt, diesen 400 Meter langen Tunnel zu sprengen. In den vorhandenen Minen befanden sich noch 186 Kisten Dynamit. Sie sind von einem Unteroffizier des 1. Eisenbahner-Regiments herausgeholt worden. Unter militärischer Bedeckung, auf der Maschine sechs Mann und in jedem Wagen sechs Mann Militär, wurde unter Zug ohne Licht über die Grenze gefahren und am Sonntag morgen um 4 Uhr vor dem Tunnel an. Hier hat sich ein förmliches Bild der Verwüstung, von den 17 Maschinen standen noch sieben in dem Tunnel frey und quer durcheinandergeworfen. Bis Dienstag nachmittag 5 Uhr waren fünf von diesen herausgeholt und gleichzeitig ein Gleis frei gemacht zur Durchfahrt. Wie viele des Eisenbahner-Regiments wurden neue Schienen eingebaut, so daß am Mittwoch vormittag um 9 Uhr der Truppentransport mit der Eisenbahn bis Rüttel losging. Als zweiter Zug fuhren schwere Wägereigebirge durch. Die Maschinen, deren Beteiligung das Gleis frei machte, wurde mit Wein geschmückt und mit der Aufschrift: „Ich bin ein Preuße“ unter lautem Jubel herausbefördert.

Äußerung über den politischen Meinungsaustrausch zwischen Deutschland und England —, Englands Doppelspiel.

Berlin, 20. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ übergibt der Öffentlichkeit Äußerung, die sich auf den politischen Meinungsaustrausch zwischen Deutschland und England unmittelbar vor dem Kriegsausbruch beziehen. Es ergibt sich aus diesen Mitteilungen, daß Deutschland bereit war, Frankreich zu schonen, falls England neutral geblieben und die Neutralität gewährleistet hätte.

Telegramm Sr. Hol. Hoheit des Prinzen Heinrich an den König von England vom 30. Juli 1914:

Bin tief gefasert hier, habe das, was Du mir so freundlich im Budingampelot am vorigen Sonntag gestohlt hast, mit

Heim mitgeteilt, der Deine Hofschaff dankbar entgegennahm. Wilhelm, der sehr besorgt ist, tut sein Neuestes, um der Bitte Nikolaus' nachzukommen, für die Erhaltung des Friedens zu arbeiten. Er steht in dauerndem telegraphischen Verkehr mit Nikolaus, der heute die Nachricht befragt, daß er militärische Maßnahmen angeordnet hat, welche einer Mobilisierung gleichkommen und daß diese Maßnahmen schon vor fünf Tagen getroffen wurden. Außerdem erhalten wir Nachrichten, daß Frankreich militärische Vorbereitungen trifft, während wir in keinerlei Maßnahmen verübt haben, was wir insofern jedem Augenblick auch gewarnt sein können, wenn unsere Nachbarn damit fortfahren. Das würde dann einen europäischen Krieg bedeuten.

Wenn Du wirklich und aufrichtig möchtest, dieses furchtbare Unglück zu verhindern, darf ich Dir dann vorschlagen, Deinen Einfluß auf Frankreich und auch auf England dahin auszuüben, daß sie neutral bleiben? Das würde meiner Ansicht nach von großem Nutzen sein. Ich halte das für eine bessere und vielleicht einzige Möglichkeit, den Frieden zu wahren. Ich möchte hinzusetzen, daß ich sehr mehr denn je Deutschland und England sich gegenseitig unterstützen sollten, um ein furchtbares Unheil zu verhindern, das sonst unabweisbar scheint. Glaube mir, daß Wilhelm in seinen Beziehungen zu den Aufrechterhaltung des Friedens von der größten Aufrichtigkeit erfüllt ist. Aber die militärischen Vorbereitungen seiner beiden Nachbarn können ihn schließlich zwingen, für die Sicherheit seines eigenen Landes, das sonst wehrlos bleiben würde, ihrem Beispiel zu folgen. Ich habe Wilhelm von meinem Telegramm an Dich unterrichtet und hoffe, Du wirst meine Mitteilungen in dem besten freundschaftlichen Geiste entgegennehmen, das sie verlangen hat. (W. L. B.)

Telegramm des Königs von England an Prinz Heinrich von Preußen vom 30. Juli 1914: Dank für Dein Telegramm. Sehr erfreut, von Wilhelm's Bemühungen zu hören, mit Nikolaus sich für die Erhaltung des Friedens zu bemühen. Ich habe den ersten Wunsch, daß ein solches Unglück wie ein europäischer Krieg, das gar nicht wieder gutzumachen ist, verhindert werden muß. Meine Regierung tut ihr Möglichstes, um England und Frankreich nahe zu legen, weitere militärische Vorbereitungen aufzugeben, falls Österreich sich mit der Forderung von Belgien und des benachbarten belgischen Gebietes als Rand für eine befriedigende Lösung seiner Forderungen zufrieden gibt, während gleichzeitig die anderen Länder ihre Kriegsvorbereitungen einstellen. Ich vertraue darauf, daß Wilhelm in seinen großen Einfluß anwenden wird, um Österreich zur Annahme dieses Vorschlages zu bewegen. Dadurch würde man hoffen, daß Deutschland und England zusammenarbeiten, um zu verhindern, was eine internationale Katastrophe sein würde. Bitte, verleihe Wilhelm, daß ich alles tue und auch weiter alles tun werde, was in meiner Macht liegt, um den europäischen Frieden zu erhalten. (W. L. B.)

Telegramm Sr. Majestät des Kaisers an den König von England vom 31. Juli 1914: Vielen Dank für Deine freundliche Mitteilung. Deine Vorschläge decken sich mit meinen Ideen und mit den Mitteilungen, die ich heute Nacht von Wien erhalten habe und auch nach London weitergegeben habe. Ich habe jedoch vom Kaiser die Nachricht erhalten, daß ihm soeben die Nachricht zugegangen ist, daß Nikolaus seine Macht die Mobilisierung seiner gesamten Armee und Flotte angeordnet hat. Er hat nicht einmal das Ergebnis der Vermittlung abgewartet, an der ich arbeite, und mich ganz ohne Nachricht gelassen. Ich fahre nach Berlin, um die Sicherheit meiner östlichen Grenze sicherzustellen, wo schon starke russische Truppen Aufstellung genommen haben. (W. L. B.)

Telegramm des Königs von England an Sr. Majestät den Kaiser vom 1. August 1914: Vielen Dank für Dein Telegramm vom gestern Nacht. Ich habe ein dringendes Telegramm an Nikolaus geschickt, in dem ich ihm meine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, Alles zu tun, was in meiner Macht liegt, um die Wiederhernahme der Verhandlungen zwischen den beteiligten Mächten zu fördern. (W. L. B.)

Telegramm des Kaiserlichen Hofschaffers in London an den Reichskanzler vom 1. August 1914: Gehebt hat mich Sir Edward Grey als Telephon gerufen und mich gefragt, ob ich glauben, erklären zu können, daß für den Fall, daß Frankreich neutral bleibe in einem deutsch-russischen Krieg, wie die Franzosen nicht angreifen. Ich erkläre ihm, ich glaube die Verantwortung hierfür übernehmen zu können. (W. L. B.)

Telegramm Sr. Majestät des Kaisers an den König von England vom 1. August 1914:

Ich habe soeben die Mitteilung Deiner Regierung erhalten, durch die sie die französische Neutralität unter der Garantie Großbritanniens anbietet. Diefem Anerbieten war die Frage abgelehnt, ob unter diesen Bedingungen Deutschland darauf verzichtet würde, Frankreich auszugreifen. Aus lediglichen Gründen muß meine schon heute Nacht im Westen angeordnete Mobilisierung vorbereitungsgemäß vor sich gehen. Gegenfeste kann nicht mehr gegeben werden, weil Dein Telegramm leider zu spät kam. Aber wenn mir Frankreich seine Neutralität anbietet, die durch die englische Armee und Flotte garantiert werden muß, werde ich natürlich von einem Angriff auf Frankreich absehen und meine Truppen anderweitig verwenden. Ich hoffe, Frankreich wird nicht neugierig werden und die Truppen an meiner Grenze werden gerade telegraphisch und telephonisch abgehalten, die französische Grenze zu überschreiten. (W. L. B.)

Telegramm des Reichskanzlers an den Kaiserlichen Hofschaffter in London vom 1. August 1914:

Deutschland ist bereit, auf den englischen Vorschlag einzugehen, falls sich England mit seiner Streitmacht für die unbedingte Neutralität Frankreichs im deutsch-russischen Konflikt verbürgt. Die deutsche Mobilisierung ist heute auf Grund der russischen Grenzverletzung erfolgt, bevor die englische Vorschläge hier eintrafen. Infolgedessen ist auch unser Aufruf an der französischen Grenze nicht mehr zu ändern. Wir verbürgen uns aber dafür, daß die französische Grenze bis Montag, 3. August, abends 7 Uhr, nicht überschritten wird, falls bis dahin die Forderung Englands erfolgt ist. (W. L. B.)

Telegramm des Königs von England an Sr. Majestät den Kaiser vom 1. August 1914:

In Beantwortung Deines Telegramms, das soeben eingegangen ist, glaube ich, daß ein Mißverständnis bezüglich einer Forderung vorliegen muß, die in einer freundschaftlichen Unterhaltung zwischen dem Kaiserlichen Hofschaffter und Sir Edward Grey erfolgt ist, als ich erwiderte, wie ein militärischer Kampf zwischen der deutschen und französischen Armee vermieden werden könne, solange noch die Möglichkeit bestünde, daß eine Verständigung zwischen Österreich und England erzielt würde. Sir Edward Grey wird den Kaiserlichen Hofschaffter sehen, um festzustellen, ob ein Mißverständnis auf seiner Seite vorliegt. (W. L. B.)

Telegramm des Kaiserlichen Hofschaffters in London an den Reichskanzler vom 2. August 1914: Die Anwesenheit Sir Edward Greys, die auf dem Wunsch beruht, die Möglichkeit dauernder Neutralität Englands zu schaffen, sind ohne vorherige Verständigung mit Frankreich und ohne Kenntnis der Mobilisierung erfolgt und inzwischen als völlig aussichtslos aufgegeben. (W. L. B.)

Der Schwerepunkt der von Deutschland abgegebenen Erklärungen liegt in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den König von England. Auch wenn ein Mißverständnis vorlag, so hat doch das Anerbieten Seiner Majestät England Gelegenheit, aufrichtig seine Friedensliebe zu bewähren und den deutsch-französischen Krieg zu verhindern. (W. L. B.)

Die Zustände im französischen Heer.

Dem Feldpostbriefer eines auf einem großen Bahnhof im Westen im Sanitätsdienst tätigen Soldaten entnehmen die „Schleif. Ztg.“ folgendes: ... Wir haben diese Nacht, vom 12. bis 13., 765 Gefangene und zwei Offiziere, darunter eine hundert Verwundete, hier nicht ein einziges selbsterhaltendes, alles rote Dopper, rote Sappis, bunt bis dort hinaus und ungläublich vermallos, bloß Artillerie hatte blau. Wir haben Artillerie, Infanterie und Kavallerie gesehen. Wenn die „Grande Nation“ so ausführt, so das noch Truppen des Generals, des 7. Korps, waren. Ich habe während des Besuchs im Sanitätsdienst viel mit den Leuten französisch gesprochen, alle wollen in ihre Kriegspartei, sie wollten keinen Krieg, alles in den Augen die Waffen, die ihnen die Suppe eingebracht hätten. Untere deutschen Truppen haben sie immer erzt, wenn ich schon Selbst mit dem Selbsthater wären sie nicht zu erkennen, noch dazu, wenn die Uniformen grau vom Straßenschmutz seien. Die Leute sagen, sie würden solchen Truppen wehrlos wie Schlachttiere (bêtes à tuer) gegenüber. Ihre Mobilisierung sei noch lange nicht fertig! Die Truppen würden an die Grenze getrieben, so wie die russischen Truppen bei uns seien.

Angst, worauf die Russen ihre Kanonen und Schützen in die Höhe ließen und Schreie nahmen. Bei der Besichtigung begabte und eine ganze Eskadron russischer Kavallerie nach Grätz auf die Straße hinaus, jedoch die ganze russische Eskadron von unseren 12 Mannen zurückgeschlagen wurde. Die Russen verließen (W. L. B.)

Wien, 20. August. Nach einer Meldung der Südwest. Post aus Semlin wurde Prinz Georg von Serbien durch einen Schuß am Kopfe verletzt. (W. L. B.)

Ein ungarischer Staatsmann über die Lage.

Der ehemalige Ministerpräsident Graf Kuekenberg äußerte gegenüber einem Berichterstatter: Schon der bisherige Verlauf des Krieges verriet die auf fallende Schwäche Russlands. Der Panlawismus sei ein sehr bequemer Vorwand für unerlässliche Maßnahmen, jedoch seine Grundlage für Realpolitik. Mit demselben Rechte könnte der deutsche Kaiser als Protektor aller durch das Band des Protektionismus ebenso wie die Staaten durch die Ostbahnlinie gezeigten germanischen Stämme die Schweiz über Holland, Schweden, so auch über England beschützen. Bezüglich der vorursächlichen Dauer des Krieges sagte der Graf, daß man vor unübersehbaren Schwierigkeiten liehe, da im Falle einiger Mißerfolge auf dem Schiffswege verschiedene die Ansprüche gegen Russland aufheben würden. Man brauche nur an Bessarabien zu denken. (W. L. B.)

Wien, 20. August. Der wegen Krankheit zeitweilig freigelegte russische Konsul in Serajewo, v. Jgelström, ist heute nach Wien abgereist. (W. L. B.)

Die deutschen Erfolge werden in Wien begrüßt. Wien, 20. August. Das Fremdenbl. schreibt: Die neuen Erfolge der Bundesgenossen offen werden in Oesterreich-Ungarn mit lebhafter Freude begrüßt. (W. L. B.)

Deutsche Luftschiffe.

Um deutsche Luftschiffe von feindlichen unterzugehen zu können, wird in der Nordd. Allg. Ztg. folgendes bekannt gemacht: 1. Zeppelein Schiffe sind zu erkennen an ihrer langgestreckten, röhrenförmigen Gestalt und den beiden dicht unter dem Schiffsrumpf hängenden Gondeln. Die Schiffe sind mit grauem Stoff bedeckt und tragen hinten umfangreiche Steuerflächen.

2. Schiffe mit Luftschiffen haben schlanke, stielartige Gestalt; sie tragen hinten eine zentrale und eine waagrecht Steuerfläche. Von den fünf Gondeln hängen zwei oder drei in der Mittellinie über dem Rumpf, je eine weitere rechts und links etwas höher.

3. Zeppelein Schiffe haben Zigarrenform und sind bedeckt mit grauem Stoff. Die Gondeln sind 2. und 3. genannt. Die Gondeln sind von dem Schiffsrumpf aus ein bißchen abwärts herabgeführt. Die Steuerflächen sind quadratisch, die Farbe der Stiele ist gelb.

4. Militärluftschiffe sind daran erkennbar, daß sie unterhalb des turmförmigen, hinten sehr auslaufenden Körpers einen Kiel haben, in dem vorn der Führerstand, weiter hinten zwei Maschinenstände sichtbar sind. Der Kiel ist mit dem Gasrumpf durch Strohbohlen so verbunden, daß die beiden Teile völlig ineinander übergehen. Die Stiele ist gelb.

Die bisher in Frankreich und Russland vorhandenen Luftschiffe sind zu weitaußeholenden Unternehmungen nicht befähigt; es ist daher kaum anzunehmen, daß sich feindliche Luftschiffe im Innern unseres Landes zeigen werden.

5. Flugzeuge. Deutsche Flugzeuge sind daran erkennbar, daß sie an der oberen und unteren Seite jeder Tragfläche sowie an beiden Seiten des Seitenruders mit einem über die ganze Breite der Flügel gehenden schwarzen Kreuz, in Form des „Eichens Kreuzes“, versehen sind. Bei Flügen werden sich die Flugzeuge so niedrig halten, daß die vorstehend beschriebene Kennzeichnung von unten her erkannt werden kann.

Bei Dunkelheit werden keine Flüge ausgeführt.

Die Zentralfelle für Kriegsleute.

Im Verlaufe eines hiergegen freigelegten Verhandlung abbreche Gesandte, Kavallerieoffiziere, Munition, Holz, Züge, blaue Waffen, Uniformen und dergleichen erbeutet. Diese Kriegsbeute wird in die Heimat geschickt. An ihrer Verwertung und ordnungsgemäßen Verwaltung ist im preussischen Kriegsministerium eine „Zentralfelle für Kriegsbeute“ errichtet, zu deren Chef nach dem „Mil.-Bl.“ der Oberst v. d. Armee Giebert, früher Kommandeur der Oberfeuerwerker-Schule, ernannt worden ist.

Das Bestehen des Herzogs von Koburg und Gotha. Erfurt, 20. August. Die Nachrichten über das Bestehen des Herzogs von Koburg und Gotha, der kaum von einem rheumatischen Anfall genesen, sich ins Feld begeben hat, lauten fortgesetzt optimistisch. Der Herzog ist bis jetzt imstande gewesen, den Bewegungen der Truppen zu folgen. (W. L. B.)

Geht die amtliche Verlautbarung, dann die Nachrichten über Todesfälle usw. Berlin, 20. August. Der Oberkommandierende in den Marken gibt bekannt: Den Zeitungen wird aufgegeben, daß sie keinerlei Nachrichten über Todesfälle oder Verwundungen von Angehörigen der Feldtruppen veröffentlichen, bevor nicht die amtliche Verlautbarung die Wichtigkeit des betreffenden Falles festgestellt hat. (W. L. B.)

Wie in der Kriegszeit beim Konkurs verfahren werden kann. Berlin, 20. August. Vielfach sind Konkursverwalter ins Feld einberufen und dadurch in der Ausübung ihres Amtes verhindert. Das Konkursgericht ist befugt, bei solcher Verhinderung zum Zwecke der Vertretung neben dem bisherigen auch einen anderen Konkursverwalter zu bestellen. Ist der Gläubigerausschuß wegen Einziehung der Mehrzahl seiner Mitglieder nicht mehr beschlußfähig, so kann die Gläubiger-versammlung durch Zuwahl neuer Mitglieder die Beschlußfähigkeit wiederherstellen. (W. L. B.)

Eine Warnung an die, die nur gegen Verzählung liefern wollen.

Berlin, 20. August. Gegenüber diesen Beschwerden, wonach Gewerbetreibende Lieferungen nur gegen Verzählung ausführen wollen, weist der Minister für Handel und Gewerbe auf die von dem Deutschen Handelsrat geübten an die Mitglieder gerichteten Mahnungen hin, daß, wer durch unbillig rigorose Verbalten die Interessen der Allgemeinheit verleihe, Gefahr laufe, daß ihm selbst von den Banken, insbesondere der Reichsbank der Kredit entzogen oder beschränkt wird. (W. L. B.)

Rückblicke.

Nun haben wir auch eine kleine Schlappe zu verzeichnen, und man kann es nur in hohem Maße anerkennen, daß das Oberkommando der Armee dies ganz glatt und offen zugibt. Sie betrifft einen Erkundungs-Vorstoß, den der Gouverneur von Straßburg mit zwei Bataillonen, einigen Maschinengewehren und etwas Kavallerie auf Schirmen zu hat unternommen lassen. Dieser Erkundungsvorstoß ist unvollständig in einem Bogenschießbündel eingedrungen und wurde dort ebenfalls überfallen. Er hat sich dann aus der engen Hochstraße unter Verlust seiner Geschütze und Maschinengewehre zurückgezogen. Es ist weiter nicht von Bedeutung, aber in Paris werden sie dies zu einer Kriegskatastrophe ausgefallen. Wie sehr unsere Gegner liegen, erhellt, daß im englischen Konsulat in Konstantinopel am 15. August amtlich ausgehängt war: „Große Seeschlacht in der Nordsee. 20 deutsche und nur 4 englische Schiffe geerntet. General Frensch landete in Belgien und vernichtete gemeinsam mit der belgischen Armee ein deutsches Elite-Regiment.“ Das ist teils lächerlich, teils verächtlich; das einzig Wahre ist daran, daß General Frensch in der Tat in Frankreich erkrankt ist, was wir nur als gut und nützlich ansehen können. Er wird sich dort von den ziemlich mühen Zuständen überzeugen, in denen sich die französische Armee befindet, und wird hoffentlich Reue des ersten großen Treffens sein, das wir bald erwarten können; vielleicht trifft ihn auch zwei zu guter Letzt. Das Gott will, sind sie siegreich für uns, und General Frensch liegt dann als ehrlicher Soldat seiner Regierung nichts vor, sondern berichtet der Wahrheit gemäß.

Eine weitere Nachricht meldet die Vernichtung eines deutschen Unterbootes an der Ostküste Englands, welches dort in treuer Pflichterfüllung zurunde gegangen ist, und vermuthlich die entsprechende Anzahl Feinde mit sich in den Tod genommen hat. Dienen beiden verhältnismäßig ungünstigen Nachrichten steht ein großer Erfolg gegenüber: ein äußerst verlustreiches Treffen bei Gallupolen für die Russen, die dabei 3000 Gefangene und viele Maschinengewehre verloren. Dadurch dürfte Ostpreußen von den Angriffen russischer Märschbataillonen befreit sein, zumal deutsche und österreichische Truppen in russischen Reihen vorrücken. Die deutschen Truppen haben Mlawka und Betrian befestigt, die Oesterreicher Stelze.

Die deutsche Regierung hat in ihrer großen Rücksichtnahme eine nachdrückliche Aufforderung an Belgien gerichtet, es jetzt des Autonomiegeheimnisses genug sein zu lassen, nachdem Belgien die Wahrscheinlichkeit gewahrt hat, werden sollte Belgien hat abermals abgelehnt in der Hoffnung auf Frankreich und England; das Ergebnis wird sein, daß nach dem Abgange der belgische Staat zu bestehen aufgehört.

Japan hat sich als Bundesgenosse Englands aufgetan und gegen uns Stellung genommen. Das war in unseren Regierungskreisen schon seit zehn Tagen bekannt. Die Räume wachen aber nicht in den Stunden; denn das Vorgehen Japans wird immer vielfach Amerika auf den Hals sehen. Viel wichtiger wie die Stellungnahme Japans gegen uns wäre der Zusammenstoß von Rumänien, der Türkei und Bulgarien an der Seite des Dreibundes. Rumänien fordert mit Recht das ihm seinerzeit von Rußland geräumte Belgraden juristisch und Bulgarien die Gebiete der griechischen Zeit von Serbien, das schließlich als Staat fortbestehen wird. Was wir jetzt brauchen, ist eine große friedliche Schlacht im Westen und ein nachdrücklicher Erfolg zur See. Um beides bitten wir Gott.

Die Liebestätigkeit.

Fürs Note Kreuz. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, hat die philosophische Fakultät der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin in ihrer Sitzung vom 8. August dieses Jahres einstimmig beschlossen, die ihr eingetragene Gebühren für die Zulassung zu Prüfungen, soweit sie nicht erlassen worden sind, mit zunächst 8880 Mark dem Note Kreuz zu und zwar der Genossenschaft der freiwilligen Krankenpflege im Krieg zu überweisen.

Eine deutsche Zentrale für Kriegsleistung von Tabakfabriken.

ist in Minden in Verlaufe von Verhandlungen, die im Reichsamt des Innern zwischen den beteiligten Mittelrenten und den Interessenten abgehalten sind, unter Vorbehalt des Handelsministeriums Hindernisse gebildet worden. Die Zentrale will eine möglichst gleichmäßige Beschäftigung der Zigarrenfabriken in allen Teilmächten im Interesse der beschäftigten Arbeiter wie der Wirtschaftshaber während des Krieges herbeiführen und zugleich dafür sorgen, daß Mannschaften und Offiziere im Felde gute und preiswerte Zigarren erhalten. Die Zentrale will die ihr von den beteiligten Stellen auszuweisenden Aufträge nach einem vereinbarten Schlüssel auf die fünf beteiligten Tabakfabrikationsbezirke verteilen. Innerhalb der Bezirke werden sie auf die einzelnen Fabriken nach der Zahl der bei der Tabak-Versehungsgenossenschaft angemeldeten Arbeiter im Zigarrenfabrikationsbetrieb unter Berücksichtigung der Konsumstärke unterteilt werden. Die Zigarren sollen in vier Preisklassen hergestellt werden und nach Beschaffenheit und Arbeit den Normalpreisen durchaus entsprechen. Rappenentgelte dürfen nicht verwendet werden. Für anprechende einseitige Verpackung wird Sorge getragen. Die Zahlungen erfolgen durch die Zentrale. Die Kriegsleistungen von Rauch, Kau- und Schnupftabak sollen in ähnlicher Weise einheitlich organisiert werden. (W. L. B.)

Der Verein Deutscher Lokomotivführer hat sein in Bonn-Münden gelegenes Wohnheim mit der ganzen Einrichtung im Note Kreuz als Zigarrenfabrikation verewundete Krieger zur Verfügung gestellt. Obgenannter Verein hat außerdem dem Note Kreuz zusätzlich die Summe von 5000 Mk. überweisen.

Der Nationalkongress für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen hat die Bremer Gabenabgabepunkte mitgeteilt, daß sie von jetzt ab 10 Proz. der Bruttoerträge ihres Zigarettenverkaufs an die Nationalkongress abführen werden, ohne die bisherigen Preise zu erhöhen. Die Nationalkongress hat dies patriotische Anerkennen mit Dank angenommen und hofft, daß auch andere Unternehmungen diesen Beispiel folgen werden. Weitere Spenden werden bringen erbeten. Das Bureau befindet sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 11, part.

Das Parlamentsgebäude für sanitäre Zwecke. Wien, 20. August. Nach einer Meldung der „Neuen Fr. Pr.“ werden die Räume des Parlamentsgebäude für Zwecke der militärischen Sanitätspflege zur Verfügung gestellt werden. (W. L. B.)

Zum Ableben des Papstes.

Rom, 20. August. Die Leiche des Papstes liegt auf dem Bett wie im Augenblick des Todes. Man hat die Leiche noch nicht berührt, da man den Kardinal Camerlengo erwartet, der nach dem Zeremoniell das Ableben des Papstes feststellen muß. Der Leich liegt mit heiligem Gesicht und mit aufrechter Brust gefestigten Armen und hält ein kleines Kreuz in den Händen. Um das Bett herum brennen vier Kerzen. Zwei Nobelparden halten die Leichenwache. (W. L. B.)

Rom, 20. August. Die ersten Seelenmessen für den Papst wurden um 1/2 Uhr morgens in der päpstlichen Privatkapelle von Mitgliedern der päpstlichen Antikamere gelesen. Von 1/2 Uhr ab läuteten alle Glocken in Rom eine halbe Stunde lang. Gegen 6 Uhr wurden im Zimmer des Papstes an einem kleinen Altar Messen gelesen. Die Schwestern und die Widde des Papstes verließen den Balkon nach 1/2 Uhr morgens. — Nach dem „Messager“ hat Staatssekretär Kardinal Merry del Val noch in der Nacht eine Kundgebende mit der Todesnachricht an alle Kardinäle und alle auswärtigen Vertreter des Papstes gelandt. (W. L. B.)

Weilich des Kaisers. Berlin, 20. August. Der preussische Gesandte beim Papst hat den Auftrag erhalten, dem Papst eine Gratulation im Namen des Kaisers und des kaiserlichen Volkes zu überreichen und mit anderen tiefergelegten Wünschen auszusprechen. (W. L. B.)

Ein Aufruf für den Papst.

Berlin, 20. August. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nimmt dem verstorbenen Papste einen laudatorischen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Die oberste Leitung der katholischen Kirche lag über 11 Jahre in seinen Händen. Während dieser Zeit hat Papst Pius X. mit unserem Kaiser persönlich ein freundschaftliches Verhältnis gepflegt und sein Bestes daraus gemacht, daß er über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland Bescheidigung empfand. (W. L. B.)

Provinz Sachsen und Umgebung.

Kriegsblätter aus der Provinz.

Die freiwillige Liebestätigkeit in Götchen hat sich in geradezu glänzender Weise bewährt. Für das Note Kreuz wurde bisher anderwärts 40 000 Mk. gesendet und noch immer fließen aus Götchen und Kreis die Gelder reichlich. In der freigebigsten Weise wird auch die Ersatzkommission am Bahnhof mit Gaben bedacht. Von den hier durchgeführten Gesangenen erhielt nur einmal auf besonderen Wunsch der Götchenkommission ein kleiner Trupp französischer Offiziere Brot und Kaffee. Die in Götchen zurückgebliebenen russischen Einwohnern die bisher im höchsten Maße sich untergeordnet haben, sind unter Aufsehung strenger Vorposten in ihre Wohnungen entlassen worden. Es handelt sich gemeint um Leute deutscher Abstammung, besonders aus den baltischen Provinzen, weiter um Polen und Juden, die sich als durchaus unbedenklich erwiesen haben. Sie müssen sich aber doch von abends 8 bis morgens 8 Uhr in ihren Wohnungen aufhalten, haben sich jeden zweiten Tag bei der Polizei zu melden und dürfen sich nur einzeln oder höchstens zu zweien auf der Straße zeigen. Zudem hat der Direktor des Friedrichs-Regimentes volle Würdigkeit für das Wohlerhalten der Russen, unter denen sich auch eine Anzahl russischer Offiziere befinden, übernommen. — Die Besichtigung wird der briefliche Berichte dieser Leute ordentlich überwacht.

Kunst und Wissenschaft.

Hk. Ehrenkürwürdigkeiten. Von der Technischen Hochschule Karlsruhe wurde nach „Deutscher Reichsanzeiger“ die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen: dem Direktor der Guldner Motorenfabrik, Kommerzienrat Hugo Guldner in Schaffenburg, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Ausbildung der Verbrennungsmotoren und für seine hervorragenden wissenschaftlichen Arbeiten auf diesem Gebiete, dem Direktor der Götchen-Bezirks-Genossenschaft Franz Josef Baumgartner in Göttingen i. B., in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die deutsche Textilindustrie, insbesondere seine Schöpfungen und Verdienste um die Vorbereitung der Chemie und Professor Dr. Albert P. Hiesinger in Jülich in Anerkennung der hervorragenden Verdienste um die Förderung der technischen Wissenschaften, die er sich durch zahlreiche theoretische und experimentelle Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der Thermodynamik und der Verbrennungstheorie erworben hat. Leipzig. Der Vorstand der für Hygiene und Bakteriologie und Affinität am hygienischen Institut der Universität Leipzig Professor Dr. med. Hugo Selter ist zum außerordentlichen Professor ernannt worden.

Leipzig. Der Resident am evangelisch-theologischen Seminar zu Tübingen Dr. theol. Hermann Schaller wurde zum Oberlehrer für evangelischen Religionsunterricht an der Robert-Realschule in Stuttgart ernannt.

Bekanntmachungen über den Krieg

Können unsere Vater nur an Hand einer guten Karte verfolgen. Wir liefern 1 große Karte, enthaltend die Grenzgebiete Deutschlands, Österreichs und Russlands, 1 große Karte, enthaltend die Grenzgebiete Deutschlands, Belgiens und Frankreichs, zum Preise von je 50 Pf., außerdem Mk. 1. nach auswärts inkl. Porto und Verpackung Mk. 0.65 resp. Mk. 1.15. Jede Karte ist 48 x 74 cm groß. Jedes Land ist in anderer Farbe gezeichnet, so daß die Grenzen deutlich hervortreten. Zu beziehen durch die Expedition der Götchen Zeitung, Halle a. S., Leipzigerstr. 61/62. Fernruf 8108 u. 8109.

